

Der Vogelzug.

Berichte über Vogelzugsforschung und Vogelberingung.

9. Jahrgang.

Oktober 1938.

Nr. 4.

Vom Storchzug 1938.

Nach einer Umfrage bearbeitet von P. Putzig.

Bis weit in das Frühjahr 1938 hinein blieben sehr viele Storchnester in unserm Beobachtungsgebiet unbesetzt. Erst Ende April bis Anfang Mai fand noch eine wesentliche Auffüllung der Lücken statt, sodaß als Endergebnis dem Vorjahre gegenüber eher eine geringe Zuzahl als Abnahme der Brutzahlen festzustellen ist. Die Verzögerung mag durch die Angabe erwiesen werden, daß der erste Storch auf der Kurischen Nehrung erst am 19. April durchziehend beobachtet wurde. Die Brutstörche des Vogelwartennestes kamen am 20. (♀) und 28. (♂) April an. Durchführung der Brut und Jungenzahlen (im Vogelwartennest 4) gestalteten sich normal.

Durch eine Rundfrage in Kleinasien und Afrika sollte versucht werden, ein Bild von den ursächlichen Beziehungen der Schwankungen in Zeit und Zahl zu erhalten. Es steht nach den eingesandten Beobachtungen fest, daß unsere Störche nicht an bestimmte, stets wieder aufgesuchte engere Winterquartiere gebunden sind, vielmehr während der (europäischen) Wintermonate oft größere Strecken vagabundierend durchstreifen, wobei die Verteilung der Nahrung (u. a. Heuschrecken) eine nicht unwichtige Rolle spielt. Wenn aus einer Stelle der Kenya-Kolonie berichtet wird, daß die Störche im Gegensatz zu vergangenen Jahren vollkommen wegblieben, während ein anderer Beobachter in der gleichen Kolonie von großen Mengen schreibt, so wird man zur Vorsicht bei der Auswertung der verhältnismäßig doch nur wenigen Meldungen gemahnt. Hingegen ist es immer wertvoll, eine Kontrolle über besondere Vorkommnisse zu haben, die von Einfluß auf den Bestand sind. Man versteht, wie die Vernichtung von Hunderten von Störchen durch Hagelsturm vor etwa drei Jahren bei Pietermaritzburg, Natal, sich auch für den Brutbestand auswirken kann. In diesem Jahr wird nirgends von einem großen Storchsterben berichtet, auch stehen die behaupteten Abgänge durch Aufnahme vergifteter Heuschrecken noch immer nicht unter Beweis. Herr A. P. G. MICHELMORE vom Imperial

Institute of Entomology, Locust Investigation, teilt uns auf Anfrage über Erfahrungen bezüglich vergifteter Heuschrecken und Vogelsterben freundlichst mit (in Uebersetzung): Ich bedaure, daß ich in dieser Hinsicht keine entscheidenden Versuche angestellt habe. Ich habe jedoch gehört, daß dem Hausgeffügel, welches mittels Arsenik vergiftete Heuschrecken aufgenommen hatte, keine nachteiligen Folgen entstanden. Ich habe niemals einen frisch toten Vogel dort gesehen, wo die Heuschreckenvergiftung durchgeführt wurde. Da ich mich während einer Reihe von Jahren in verschiedenen Teilen von Afrika mit Heuschrecken beschäftigt habe und mir hisher kein derartiger Fall vorgekommen ist, bin ich überzeugt, daß Vergiftung von Vögeln durch vergiftete Heuschrecken sehr selten ist und keinen merklichen Einfluß auf den Bestand irgendeiner Vogelart ausübt. Die Wahrscheinlichkeit wird noch verringert durch die Tatsache, daß die Vergiftung meistens gegen die Larven („locust hoppers“) angewandt wird, während Vögel, einschließlich Störche verschiedener Arten, fast immer die Imagines („the adults“) angreifen.“ — Nach einem andern Bericht sollen in Tanganyika von November bis Februar Heuschrecken auftreten, die von heimischen Vögeln nicht gefressen werden und nach Aussagen der Neger für das Vieh stark giftig sind. Der Berichterstatter hat selbst „einmal an einem Hunde beobachtet, als er eifrig Wanderheuschrecken fing und eine solche (vergiftete) dabei erbeutete, daß er darauf heftig erbrach und keine mehr anrührte“. Die Störche haben aber diese als giftig geltende Art in großen Mengen gefangen ohne sichtliche Folgen am Ort. Weitere bezeichnende Daten Weniger Störche als gewöhnlich sah man in Threespmüt (? oder ähnlich), Südafrika. Die Ankunft erfolgte erst im Februar 1938; die Störche blieben bis März. Der Berichterstatter bringt das Ausbleiben in Zusammenhang mit der verlängerten Trockenperiode. Die gleiche Feststellung hinsichtlich Zahl, Zeit und Trockenzeit liegt aus der Umgebung von Kustenburg, Transvaal, vor. Auch von Duwillskloof, Nordost-Transvaal, wird über geringe Storchzahlen berichtet, während bei Komatipoort, an der Grenze von Transvaal nach Portugiesisch Ostafrika, noch im März eine Menge festzustellen war. — Verfrühter Aufbruch um Mitte bis Ende November (normal: März) nach Norden bei Sinoir, Südrhodesien. Große Schwärme kamen dann als Heuschreckenfolger bis in den Januar hinein. Hingegen verblieben in der Umgebung von Concession (Rhodesien) bis zum 24. Mai und selbst 2. Juni große Mengen Störche, vereinzelt noch bis 16. Juni. — Das Ausbleiben von Störchen bei Arusha und Mufindi im Tanganyika-Gebiet wird mit dem Fehlen von Heuschrecken in Verbindung ge-

bracht. — In der Kenya-Kolonie am Magadi Soda-See blieben kleinere Trupps noch bis in den Mai, nach Abzug der großen Schwärme. Aber in der Umgebung von Kitale gab es wenig Störche trotz vermehrten Auftretens von Heuschrecken. Auch bei Kisuma, am Victoria-See in Kenya, waren weniger Störche als normal auf dem Durchzug im November und März—April. Verspätung des Abzugs, zwischen 17. und 27. April. Von Bedeutung mögen die Befunde aus Ober-Aegypten, Syrien und Palästina sein. Bei Edfou-el-Charck in Ober-Aegypten blieben während der unnormale kühlen Monate März bis Juni große Mengen Störche zurück. In Syrien und dem Libanon kam es im April zu Zusammenrottungen großer Storchscharen. Das ist in Verbindung zu bringen mit den ungewöhnlichen Regenfällen des Winters und Frühjahrs, die um diese Jahreszeit noch immer eine üppige Vegetation bedingten. Hinzukommt, daß die Umgebung von Jerusalem und der Libanon Anfang März von schlechtem Wetter und Kälte heimgesucht wurden, was eine Unterbrechung des am 28. Februar einsetzenden Durchzuges zur Folge hatte. Zumindest zogen im März nicht die großen Scharen wie gewöhnlich durch. Man geht wohl nicht fehl, wenn man diesen Natureinflüssen, zusammen mit der auch in Mitteleuropa um die Mitte März einsetzenden Kältewelle, eine Bedeutung für die Verzögerung des Heimzuges beimißt.

Entsprechend dem späten Brutbeginn verzögerte sich auch der Wegzug der Störche nicht unwesentlich. Die Jungstörche aus dem Museumsnest und auch aus dem Vogelwartengehege sind offenbar am 29. August oder am Tage vorher abgezogen. Der einzige Jungstorch des Pfarrnestes hielt bis zum 4. September aus. Auf Museums- und ebenso Pfarrnest waren die Altstörche noch am 3. September anwesend. An diesem Tage sah man auch die ersten Zugstörche auf der Nehrung. Die Abende waren jetzt schon empfindlich kühl. — Von einem frühen Durchzug wird hingegen aus Istanbul berichtet, wo am 13. August ein Schwarm von mindestens 3000 Störchen östlich wandernd gesichtet wurde.

Weitere Versuche über die Beziehungen der Keimdrüsen zum Zugverhalten.

Von P. Putzig, Vogelwarte Rossitten.

(175. Ringfundmitteilung der Vogelwarte Rossitten.)

Ich hatte mich 1936/37 — wie auch gleichzeitig SCHILDMACHER (7) — bemüht, die Bedeutung der Keimdrüsen für den Frühjahrszug in Registrierversuchen zu studieren (vergl. 2). Aus meinen diesbezgl. Ergeb-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der Vogelzug - Berichte über Vogelzugsforschung und Vogelberingung](#)

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: [9_1938](#)

Autor(en)/Author(s): Putzig Paul

Artikel/Article: [Vom Storchzug 1938 187-189](#)